



# «Staatsfeinde», «Schweinehunde», «Bekloppte»

Vor zwei Jahren überboten sich Qualitätsmedien mit Tiraden gegen Massnahmenkritiker und Impfskeptiker.

Von Lucien Scherrer

Karl Lauterbach ist wieder da. Begleitet von Kameras, hat sich der deutsche Gesundheitsminister kürzlich auf den Schragen gesetzt, das Adidas-T-Shirt hochgekremgelt und sich eine Spritze in den Oberarm führen lassen. Seine Botschaft: Die Zahl der Fälle von Covid-19 steige, das sei keine Kleinigkeit, gerade für Risikogruppen und Menschen über 60. Aber dank einer breiten Immunität in der Bevölkerung brauche es keine Massnahmen, «zumindest nicht im Sinne von Kontaktbeschränkungen».

Trotz diesen beruhigenden Worten dürfte die Szene bei manchen Zuschauern für unangenehme Erinnerungen gesorgt haben. Etwa an Polizisten, die Rentner von Parkbänken verjagten, an Angehörige, die im Spital nicht besucht werden durften, oder an vergangene Impfkampagnen – als sich Politiker und Journalisten mit verbalen Ausfällen gegen Ungeimpfte und Forderungen nach Einschränkungen und Bestrafungen überboten.

## Eine gewagte Behauptung

Die Schlagzeilen, die auf Krisen-Höhepunkten produziert worden sind, wirken heute wie Relikte aus einer anderen Zeit – und man fragt sich, wie sich ein Teil der Medienbranche derart verrennen konnte. Nachzulesen sind sie im Buch «Möge die gesamte Republik mit dem Finger auf sie zeigen» von Marcus Klöckner und Jens Wernicke. Besonders aufgeladen war die Stimmung vor zwei Jahren, als die Impfstoffe bereits verfügbar waren, die Fallzahlen aber dennoch anstiegen.

Karl Lauterbach, damals noch nicht deutscher Gesundheitsminister, schrieb im August 2021 auf Twitter: «Eine Minderheit der Gesellschaft [will] eine nebenwir-

kungsfreie Impfung nicht, obwohl sie gratis ist und ihr Leben und das vieler anderer retten kann.» Das war, wie heute bekannt ist, eine gewagte Behauptung. Denn die Corona-Impfung ist weder frei von Nebenwirkungen, noch kann sie Geimpfte sicher davon abhalten, andere anzustecken. Sie bietet nur Schutz vor schweren Krankheitsverläufen.

Aufgrund dieser Irrtümer wurde eine Kampagne lanciert, die in der jüngeren Geschichte wohl beispiellos ist. Politiker wie der deutsche alt Bundespräsident Joachim Gauck teilten die Bevölkerung in «Bildungswillige» und «Bekloppte» ein, Komiker wie Peach Weber forderten Ungeimpfte via «Blick» dazu auf, sich psychiatrisch untersuchen zu lassen.

«Sie sind Schweinehunde», titelte die linke «Tageszeitung» am 15. November 2021 und meinte damit alle Impfgegner. Im Text ist von «Staatsfeinden», die Rede, «die in voller Absicht an unseliges deutsches demokratiefeindliches Denken und Handeln anknüpfen». Die ehemals liberale «Zeit» identifizierte Massnahmeskeptiker einige Tage später als «zweite Seuche», sie könnten mit Virusvarianten verglichen werden, die mutierten und gefährlicher würden.

## «Dank euch droht Lockdown»

«Das Virus heisst Staatsfeindlichkeit», schloss der «Zeit»-Autor, nun brauche es «Ansagen» und entschiedenes Handeln der Politik. In der Schweiz glaubte der «Sonntags-Blick» zu wissen, dass Impfgegner «mit dem Virus gemeinsame Sache» machen, und das Portal «Watson» forderte den damaligen Bundespräsidenten, den «lieben Herrn Parmelin», dazu auf, die «Impf-Kasper» endlich zu isolieren. «Spaltet die Gesellschaft!», forderte auch der österreichische «Standard»,

während sich der Wiener «Falter» in eine Schimpfkaskade über «Corona-Leugner, Schwurbler, Impffeiglinge, Spritzen-scheue, Wissenschaftshasser und medizinische Besserwisser» hineinsteigerte.

Diese Spritzenscheuen, so lautete der aggressiv-larmoyante Tenor über alle Landesgrenzen hinweg, seien allein verantwortlich dafür, falls es neue Einschränkungen gebe. «Wenn ein Lockdown kommt, dann seid ihr daran schuld», schrieb eine Autorin von T-Online Ende November, «und meine Kinder hocken drin.» Die ARD-«Tagesschau» eröffnete ihren Kommentar am 19. November mit einer Grussbotschaft: «Na, herzlichen Dank an alle Ungeimpften. Dank euch droht der nächste Winter im Lockdown.»

Eigentlich, so sinnierte die ZDF-Satirikerin Sarah Bosetti wenig später, seien Ungeimpfte wie ein Blinddarm – «weit rechts unten» angesiedelt, für das «Überleben des Gesamtkomplexes» nicht essenziell.

Natürlich sollten diese verbalen Entgleisungen und Fehlleistungen nicht losgelöst vom Kontext betrachtet werden. Impfgegner und Corona-Leugner verbreiteten viel Unsinn, Verschwörungstheorien und Diktaturvergleiche. Einige bedrohten Politiker und Journalisten, an Demonstrationen marschierten oft Rechtsextreme mit. Dass wissenschaftliche Erkenntnisse ändern und dass nicht alle Lockdown-Skeptiker rechtsextreme Demokratiefeinde sind, hätte man allerdings schon damals wissen können.

## Starker innerer Diktator

Im Zusammenhang mit Corona ist derzeit viel von Aufarbeitung die Rede. In der Schweiz hat eine Mehrheit des Ständerates eine unabhängige Untersuchung der staatlichen Covid-Massnahmen veran-



lasst. Zudem haben Massnahmenkritiker eine satirisch anmutende, aber offensichtlich ernst gemeinte Volksinitiative lanciert. Sie verlangt die Einrichtung eines «Spezialgerichts» für Corona-Sünden, wobei die SRG sämtliche Verlautbarungen dieses Gremiums ausstrahlen soll, unzensuriert und zur Hauptsendezeit.

Die Medien selber halten sich mit Forderungen zurück, obwohl sie sonst alles Mögliche aufarbeiten lassen wollen, vom Fischsterben in der Oder über die hohen Strompreise im Dorf Gaiserwald bis zur Herkunft des sogenannten Nazi-Steins in Chur. Lieber zeigt man sich uneinsichtig, wie die SRG, die bis vor Bundesgericht gezogen ist, um eine Rüge für einen einseitigen Bericht über Gegner des Covid-Gesetzes abzuwenden. Oder man tut so, als ginge das Thema Fehlerkultur nur Staat und Politik an.

«Die Gräben sind immer noch da», stellten die Tamedia-Zeitungen vor einigen Wochen fest, ohne sich zu fragen, was sie selber zu diesen Gräben beigetragen haben. «Wer sich nicht impfen lässt, ist ein Idiot», schrieb einer der aktivsten Corona-Journalisten bei Tamedia 2021, nur auf Twitter zwar, aber diese Haltung prägte auch die redaktionelle Berichterstattung.

Wenige haben es bisher gewagt, die eigene Rolle kritisch zu beleuchten. Die dänische Boulevardzeitung «Ekstra Bladet» räumte schon Anfang 2022 ein, gescheitert zu sein. Man habe Experten, Politikern und Behörden vertraut, die «uns ständig vor dem schlafenden Corona-Monster unter unseren Betten warnten». Auch der «Spiegel» zeigt sich in jüngster Zeit selbstkritisch, nachdem sein Kolumnist Nikolaus Blome 2020 noch «ausdrücklich» gesellschaftliche Nachteile für alle Nichtgeimpften

gefordert hatte – mit dem Satz «Möge die gesamte Republik mit dem Finger auf sie zeigen». Im März 2023 dagegen schrieb das Magazin, inzwischen wisse man ja, «dass viele Pandemiemassnahmen unsinnig, überzogen, rechtswidrig waren». Das sei kein Ruhmesblatt, auch nicht «für uns Medien»: «Ich fürchte, der Diktator in uns war ziemlich stark.»

Diese autoritäre Neigung offenbarten Journalisten schon zu Beginn der Pandemie. Am 6. Mai 2020 etwa trat der damalige ARD-Chefredaktor Rainald Becker mit Anzug, Krawatte und strengem Blick vor die «Tagesthemen»-Kamera, um Angela Merkel zu loben und vor einem «Lockerungswettlauf» zu warnen. Alles, so erklärte er den Zuschauern, werde sich in Zukunft grundlegend ändern müssen, der Lebensstil, die Wirtschaft, das Konsumverhalten. Das hätten auch Madonna, Robert De Niro und zweihundert andere Künstler und Wissenschaftler in einem Aufruf festgehalten. «All diesen Spinne- und Corona-Kritikern sei gesagt: Es wird keine Normalität mehr geben wie vorher.»

## Querdenker arbeiten auf

Das Verdienst, diese Offenbarungseide dokumentiert und analysiert zu haben, kommt bezeichnenderweise Journalisten zu, die der Querdenker-Szene zuzuordnen sind. Entsprechend ist das eingangs erwähnte Buch von Klöckner und Wernicke von verschwörungstheoretischem Raunen und Begriffen wie «Pandemieterror» durchzogen. Und obwohl die Autoren mehrfach betonten, sie wollten Corona-Massnahmen keineswegs mit Faschismus und Hitlerbarbarei vergleichen, tun sie genau das auf gefühlt jeder zweiten Seite.

Das wird ein Grund dafür sein, dass das Buch in den Medien bisher wenig Resonanz gefunden hat, obwohl es auf der «Spiegel»-Bestsellerliste war. Das sollte für die Medien jedoch keine Ausrede sein, sich nicht mit den eigenen Fehlleistungen zu beschäftigen. Die Aussagen, die im Buch zitiert werden, sind nachprüfbar. Wenn die Autoren schreiben, zu viele Journalisten hätten zu wenig hinterfragt, Angst geschürt, journalistische Regeln ignoriert und auf mitunter brutale Weise Stimmung gegen Ungeimpfte gemacht, mag man ihnen kaum widersprechen.

Mit ihrem bisherigen Verhalten dürften die Journalisten das schwindende Vertrauen in die Medien eher beschleunigen als aufhalten. Denn die meisten machen weiter, als wäre nichts geschehen. Sie spielen sich als moralische Instanzen auf, oder sie bekommen, wie Sarah Bosetti, eine neue Satire-Show, um gegen «Fake News, Diskriminierung und Diskursverschiebung» zu kämpfen. Karl Lauterbach hat Anfang dieses Jahres eingeräumt, dass es im Pandemiemanagement einige Fehler gegeben habe, etwa die Schulschließungen und die Maskenpflicht im Freien. Mit allzu viel Selbstkritik hält er sich zurück. Aber im Vergleich zu seinen geistigen Verbündeten in den Medien wirkt er schon fast bescheiden.

**Die Medien selber halten sich mit Forderungen nach Aufarbeitung zurück, obwohl sie sonst alles Mögliche aufarbeiten lassen wollen.**

# Neue Zürcher Zeitung

Neue Zürcher Zeitung  
8021 Zürich  
044/ 258 11 11  
<https://www.nzz.ch/>

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 84'518  
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Seite: 29  
Fläche: 142'612 mm<sup>2</sup>

Auftrag: 3013856  
Themen-Nr.: 640.001

Referenz: 89544342  
Ausschnitt Seite: 3/3



«Die Gräben sind immer noch da», stellen die Tamedia-Zeitungen fest, ohne sich selbst zu fragen, was sie dazu beigetragen haben. Demonstration in Urnäsch, 2021.

B. MANSER / IBM